//UNTER PALMEN

Ausgabe #12

›Kollektiv l(i)eben‹

Verstehen

Trans (Unter-) Versorgung.

Seite 6

Diskutieren

Wie willst du lieben?

Seite 12

Ändern

Privilegien der Ehe abschaffen.

Seite 14

HALLO

Staat und Gesellschaft dringen in unsere persönlichsten Entscheidungen ein: wie und mit wem wir zusammenleben, wie und wen wir lieben, für wen wir Verantwortung übernehmen. Die 12. Season der UNTER PALMEN denkt darüber nach, wie wir neue Formen der Fürsorge schaffen können und schlägt vor: indem wir „Kollektiv l(i)eben!“. Einerseits gesamtgesellschaftlich durch eine „Wirtschaftspolitik der Hoffnung“ oder das „Verqueeren” von Familienpolitik. Andererseits im Kleinen, z. B. wenn trans Personen kollektive Selbstfürsorge innerhalb der Community leisten (müssen), Menschen abseits biologischer Verwandtschaft füreinander Sorge tragen oder Gemeinschaften Gewaltzyklen kollektiv bekämpfen. Kollektiv haben an dieser Ausgabe auch vier Illustrator_innen gearbeitet – lasst euch überraschen! Ihnen, unseren Autor_innen und Lektor_innen, danken wir für die großartige Mitarbeit. In diesem Sinne laden wir auch euch Leser_innen zur Beteiligung ein: Gebt uns Feedback, wenn ihr möchtet, oder schlagt uns Themen vor, die euch am Herzen liegen. Denn wir wollen uns nach euren Interessen und Bedürfnissen weiterentwickeln.

Viel Spaß beim Lesen,
eure UNTER PALMEN Redaktion

UNTER PALMEN ist eine linke Gratiszeitschrift aus Wien. Sie erscheint halbjährlich und ist kostenlos erhältlich. Bisherige Ausgaben legten ihren Schwerpunkt etwa auf Klimagerechtigkeit oder Raumeinnahme. Einen Überblick zu allen erschienenen Nummern findest du online auf unterpalmen.net. Dort kannst du die Zeitschrift auch einzeln oder in größerer Stückzahl bestellen. Herausgegeben wird UNTER PALMEN vom gemeinnützigen Verein *Argument Utopie*. Darüber hinaus veröffentlicht der Verein den UNTER PALMEN-Podcast sowie den wöchentlich erscheinenden Smartphone-Newsletter WIEN UNTER PALMEN. All das, weil *Argument Utopie* eine kritische Auseinandersetzung mit unserer Gesellschaft fördern und Alternativen zu ihr diskutieren möchte. Denn eine andere Welt ist nicht nur möglich, sondern auch notwendig.

Uns ist wichtig, dass UNTER PALMEN für alle zugänglich ist und gratis erhältlich bleibt. Das können wir aber nicht alleine leisten, wir brauchen deine Unterstützung! Du kannst einmalig oder regelmäßig an uns spenden sowie Fördermitglied unseres Vereins werden. Mit deinem Beitrag finanzierst du unter anderem den Druck und den kostenlosen Versand der UNTER PALMEN. Alle Infos zu Spenden- und Fördermöglichkeiten findest du auf unserer Website.

ZUR SCHREIBWEISE

Wir verwenden den Gendergap, einen Unterstrich, um Menschen unabhängig von ihrer geschlechtlichen Identität zu benennen. Ansonsten versuchen wir, Personengruppen so präzise wie möglich zu bezeichnen. Meinen wir z. B. von patriarchaler Gewalt betroffene Personen? Dann schreiben wir FLINTA* (Frauen, Lesben, intergeschlechtliche, nichtbinäre, trans und agender Personen). Geht es um rassistische Machtverhältnisse, schreiben wir *weiß* kursiv und Schwarz groß. Damit betonen wir, dass *Weißsein* sowie Schwarzsein politische und soziale Konstruktionen sind.

INHALTS VERZEICHNIS

04 KOLLEKTIV GEGEN ANGST

06 EIN VON DURCHHALTEN GEPRÄGTES DASEIN

08 VON DER KERNFAMILIE ZU CAREFAMILIE

10 SPIELEN WIR MUTTER, VATER, KIND?

12 WELCHE BEZIEHUNGS-FORM? FÜNF FRAGEN

14 FAMILIENPOLITIK MADE QUEER

16 POSTER

18 GEWALTZYKLEN KOLLEKTIV BEKÄMPFEN

22 ECHOS – WIE FAMILIÄRE BANDE IN UNS FORTWIRKEN

25 WIE FÜHLT SICH LIEBE AN?

26 ZWEI MÜTTER, EIN SOHN

28 IT'S ME, YOUR POLYQUEER-PLATONICBABE

30 ÜBER DIE ILLUSTRATIONEN

Fragen? Kritik? Ideen?
Schreib uns gerne eine E-Mail oder kontaktiere uns via Social Media. Alternativ sind wir auch unter +43 677 63086954 zu erreichen.

unterpalmen.net
UnterPalmenZeitung
@u.p.zeitung
WIEN UNTER PALMEN: t.me/unterpalmen
UNTER PALMEN Podcast
info@unterpalmen.net

Illustrationen & Poster
Katinka Irrlicht: irrlicht-impressions.com
Luan Herbst: @luantifa
Ninon Marx: @ni_aesthetic
Benjamin Palme

Comic
Flora Safari: @flora.safari

Layout
Ninon Marx

KULTUR UNTER PALMEN

Impressum:
Verein *Argument Utopie*, 1040 Wien
Herold Druck, 1030 Wien

Uni Wien
Gefördertes Projekt durch die HochschülerInnenschaft an der Universität Wien
Gefördertes Sonderprojekt der HochschülerInnenschaft an der Universität Wien

Unterstützt von BaGru Publizistik

KOLLEKTIV GEGEN ANGST

Viele von uns blicken im Moment voller Sorgen auf die Zukunft. Um den Menschen eine Perspektive zu geben, braucht es eine Wirtschaftspolitik der Hoffnung.

– von *Benjamin Palme*

Kollektiv leben hat viele Facetten: Wohngemeinschaft, Familie, Verein, Freund_innen oder Kommune. Wie unser gemeinsames Leben individuell aussehen kann, wird in dieser Ausgabe von UNTER PALMEN von vielen Seiten beleuchtet. Aber wie sieht es auf der gesellschaftlichen Ebene aus? Was bedeutet es, *gesellschaftlich* kollektiv zu leben? Und was würde es uns bringen?

»DU-BIST-AUF-DICH-ALLEIN-GESTELLT«-GESELLSCHAFTEN

»Wir leben zunehmend in „du-bist-auf-dich-allein-gestellt"-Gesellschaften«, konstatiert die Ökonomin Minouche Shafik. Sei es deine Karriere oder die Klimakrise, die Verantwortung liegt bei dir. Gesellschaft wird als Zusammensetzung einzelner Privatpersonen gesehen. Diese Privatisierung findet aber nicht nur im abstrakten Sinn statt. So wurde der Wohnungsmarkt zunehmend privatisiert. Gemeinsamer Wohnungsbesitz, sogenannte Genossenschaften oder Gemeindebauten, wurden an Privatpersonen verkauft. Ein anderes Beispiel ist das Gesundheitswesen: Um die Therapie musst du dich nicht nur selbst kümmern, sondern sie auch großteils selbst bezahlen. Auf Hilfe kannst du nicht zählen.

»Was bedeutet es, gesellschaftlich kollektiv zu leben? Und was würde es uns bringen?«

DER WEG ZUR UNTERDRÜCKUNG

Ohne Absicherung werden Zukunftssorgen zu ernsthaften Ängsten. Angst vor dem Extremfall. Angst bei Krankheit, vor Arbeitslosigkeit, Wohnungslosigkeit oder davor, im Alter allein da zu stehen. Es sind aber genau diese Bedrohungen, die gewissen Akteur_innen in die Hände spielen. Sie öffnen Tür und Tor für Ausbeutung und Abzocke. Aus Angst vor Arbeitslosigkeit bleiben wir in einem miserablen Job. Aus Angst vor Altersarmut wird uns private Vorsorge eingeredet. Aus Angst vor der Wohnungslosigkeit sind wir gezwungen, horrende Mieten zu zahlen. Diese Wirtschaftspolitik, namentlich die des Neoliberalismus, wird so eingesetzt, um Menschen zu disziplinieren. Was bleibt, ist eine ständige Drohung.

WIRTSCHAFTSPOLITIK DER HOFFNUNG

Was nun dagegen machen? Eine Antwort liegt im Gemeinsamen: kollektiv leben! Eine kollektive Antwort hat das Ziel, einen Rahmen zu schaffen, der jedem Menschen sein unveräußerliches Recht auf Leben ohne Angst gewährleistet. Dafür ist eine Wirtschaftspolitik der Hoffnung notwendig, die garantiert, dass du nicht vor dem Ruin stehst, wenn du krank, arbeitslos, verfolgt oder alt bist. Es ist eine solidarische Gemeinschaft, welche die Erfüllung solcher Bedürfnisse gemeinsam sicherstellt. Diese Überlegungen bleiben nicht nur Gedankengänge; konkrete Vorlagen sind bereits ausgearbeitet: Ein funktionierendes öffentliches Care-System, Jobgarantie, Gemeindebauten, sicheres Asyl, faire Pensionen und eine radikale Klimapolitik lassen uns mit mehr Gewissheit in die Zukunft blicken. Sie sind nicht nur Erzeugnisse eines gesellschaftlich kollektiven Lebens, sie sind kollektives Leben in der Praxis. Eine Praxis, die in aktuellen Zeiten vielleicht notwendiger ist, als wir uns eingestehen. Eine Praxis, die uns eine Zukunft ohne Angst vor der Zukunft ermöglicht.

»Eine Wirtschaftspolitik der Hoffnung ist notwendig, die garantiert, dass du nicht vor dem Ruin stehst, wenn du krank, arbeitslos, verfolgt oder alt bist.«

ZUM WEITERLESEN

Angst und Angstmacherei – Markus Marterbauer und Martin Schürz zeigen eine Wirtschaftspolitik der Hoffnung auf.

Was wir einander schulden – Minouche Shafik, Direktorin der *London School of Economics*, betont die Notwendigkeit eines neuen Gesellschaftsvertrags.

Katinka Irrlicht & Luan Herbst

EIN VON DURCHHALTEN GEPRÄGTES DASEIN

Trans Personen sehen sich lebenslang mit struktureller Unterversorgung konfrontiert. Wir müssen füreinander Care leisten und voneinander Care beziehen. Das Resultat ist ein Prozess, der viel gibt, aber auch nimmt.

– von *Luan Herbst*

Wenden sich andere von uns ab, wenden wir uns einander zu! Angesichts des Ausschlusses von gesellschaftlichen Strukturen und der Unterversorgung im Pflegebereich sind trans Menschen darauf angewiesen, fehlende Fürsorge zu kompensieren – mit gegenseitiger Selbstsorge. Wie aber verstehen wir diese Form von Care-Arbeit? Wie kann trans Selbstsorge aussehen, was kann sie leisten – und was nicht?

»Pflegepersonal und Therapeut_innen stehen uns nicht als Unterstützer_innen bei, sondern als Skeptiker_innen entgegen.«

TRANS SEIN… MACHT TRANS CARE NOTWENDIG

Netze kollektiver Care von, für und mit trans Personen entspringen einer schlichten Notwendigkeit. Der Staat mit seiner lästigen, zehrenden Bürokratie, Fachärzt_innen mit langen Wartezeiten und fehlendem Know-How im Umgang mit trans Patient_innen, bohrende Fragen aus unserem Umfeld… trans sein ist anstrengend, weil es uns anstrengend gemacht wird.
Um ein Beispiel zu nennen: Für trans Personen ist der Zugang zur Hormontherapie in Österreich streng reguliert. Dieselben Hormone, die cis Männer mit non-normativem Testosteronanteil oder cis Frauen in der Menopause ganz einfach verschrieben bekommen, müssen sich trans Menschen mit viel Geduld und Mühe erkämpfen. Erst nach Gutachten von drei Fachärzt_innen – inklusive medizinischer Untersuchungen und der Vergewisserung, dass die jeweilige Person wirklich und unwiderruflich trans ist –, sowie den entsprechenden Wartezeiten können trans Personen Hormone legal erhalten. Prozesse wie diese sind äußerst kräftezehrend. Pflegepersonal und Therapeut_innen stehen uns meist nicht als Unterstützer_innen bei, sondern als Skeptiker_innen entgegen.

»Trans Care beinhaltet das Potential, trans Menschen mit der Rückendeckung auszustatten, die sonst fehlen würde.«

TRANS CARE MEINT… DEN GESCHIRRSPÜLER AUSRÄUMEN

Deshalb ist es für trans Menschen unumgänglich, einander die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Wir vernetzen uns, um Erfahrungen von Gewalt, Diskriminierung sowie Ausschluss zu navigieren und Politiken des Füreinander-Daseins zu praktizieren. Wir wollen gegenseitige Unterstützung, Solidarität und Zuneigung ermöglichen; in einer sozialen Ordnung, die uns alles andere als zugeneigt ist. Yes we care! But how?
Trans Selbstversorgung meint vieles, zu einem Großteil Wissensweitergabe. Abgesehen davon bedeutet trans Care materielle Versorgung, finanzielle Vorsorge und emotionale Fürsorge. Das bedeutet: Du schenkst mir deinen alten Binder, den du seit deiner Mastektomie nicht mehr brauchst. Ich vergebe freie WG-Zimmer explizit an trans Personen. Es räumt täglich den Geschirrspüler aus, da they sich nach der Top Surgery wochenlang weder strecken noch bücken darf. Du und ich, wir recherchieren Fachärzt_innen und sitzen dann händehaltend im Wartezimmer. Wir veranstalten Lesekreise zu *Transgender Marxism*, geben Hormonstoffe weiter und brauchen das letzte Packerl Testogel gemeinsam auf. All diese Dinge meint trans Care, den Versuch, unsere Leben lebbar zu machen. Wir bemühen uns, Lücken zu schließen, die uns aufgemacht werden. Doch ist weder garantiert, dass es gelingt, noch, dass es einfach ist.

TRANS SEIN IST ANSTRENGEND… TRANS CARE AUCH

Status Update? Es ist kompliziert. Im besten Fall garantiert Care-Arbeit, die trans Menschen füreinander aufbringen und miteinander verrichten, nicht nur das Überleben, sondern auch das Wohlbefinden aller Beteiligten. Bei diesen Vernetzungen handelt es sich um einmalige, oftmals innige und grundsätzlich komplexe Verbindungen. Trans Care beinhaltet das Potential, trans Menschen mit Intimität, Vertrautheit und Rückendeckung auszustatten, die sonst fehlen würden. Trans Care-Arbeit meint individuelle und kollektive Bemühungen, für uns und füreinander da zu sein. Denn diese Art von Care ist Lichtjahre entfernt von in Institutionen verrichteter Lohnarbeit – immerhin werden wir von jenen Institutionen Tag für Tag im Stich gelassen!
So sehr wir auch untereinander *caren*, eine trans Utopie abseits der cisnormativen Dystopie steht in den Sternen noch unergründeter Universen. Kollektive Selbstsorge angesichts fehlender sozialer Versorgung macht trans Care zu einer komplexen und ambivalenten Erfahrung. Die Notwendigkeit, füreinander da zu sein und füreinander da sein zu müssen, eröffnet einerseits viele intime und einzigartige Erfahrungen. Andererseits ist es ein bedrückendes Erlebnis, durch und durch voneinander abhängig zu sein bzw. gemacht worden zu sein. Das ist die Schattenseite von trans Care. Yes we care! Because we have to, not because we want to. Oftmals haben wir nicht die Zeit und Kraft, für jemanden da zu sein, und möchten nicht unqualifizierte Therapeut_innen spielen. Ängste, Abhängigkeit, Belastung, Zweifel und Verpflichtungsgefühle prägen unser von Durchhalten geprägtes Dasein. Yes we care! But we wish others did, too.

»Doch so sehr wir auch caren, eine trans Utopie abseits der cisnormativen Dystopie steht in den Sternen noch unergründeter Universen.«

Ninon Marx & Benjamin Palme

ZUM WEITERLESEN

Trans Care (2020) – Aus wissenschaftlicher Perspektive, verwoben mit persönlicher Erfahrung widmet sich Hil Malatino in diesem Buch den vielen Facetten von trans Care.

Trans & Care. Trans Personen zwischen Selbstsorge, Fürsorge und Versorgung (2019) – der von Max Nicolai Appenroth und Maria do Mar Castro Varela herausgegebene Sammelband bietet ebenso Einblicke in die Verstrickungen von trans Care und Gesellschaft.

VON DER KERNFAMILIE ZUR CAREFAMILIE

Die Idee der Kernfamilie geht davon aus, dass ein heterosexuelles Paar Kinder aufzieht. Teilen wir Verantwortung auf mehrere Personen auf, können wir für Entlastung sorgen. Und uns wirklich umeinander kümmern.

– von *Theresa Kacerovsky*

Fürsorgearbeit ist das Fundament, auf dem unser soziales Zusammenleben aufbaut. Von der ersten Sekunde unseres Lebens an sind wir auf soziale Kontakte angewiesen, von Betreuungsaufgaben über Kochen und Putzen bis hin zu psychischer Unterstützung. Als zu Anfang der Pandemie jeden Abend tausende Menschen für diejenigen applaudierten, die bezahlte Care-Arbeit leisten – zum Beispiel medizinisches Personal – bekamen diese kurzfristig mehr Sichtbarkeit. Für all jene, die im Privaten unentgeltlich Sorgearbeit leisten, blieb die Anerkennung weitgehend aus.

WHO CARES?

Es ist kein Zufall, dass unbezahlte Care-Arbeit vor allem FLINTA*s verrichten. Alle Staatsbürger_innen sind gleich vor dem Gesetz. Seit der Dezemberverfassung 1867 gilt dieser wichtige Schritt zur Gleichberechtigung – damals allerdings nur für Männer. Auch als 1907 das allgemeine Männerwahlrecht eingeführt wurde, blieben Frauen außenvor. FLINTA* wurden zu großen Teilen aus dem politischen und öffentlichen Raum exkludiert: Seit 1918 gilt das allgemeine Wahlrecht für Frauen, aber erst viel später, nämlich Mitte der 1970er Jahre, wurde es Frauen durch eine Reform des Familienrechts ermöglicht, ohne Zustimmung der Ehemänner zu arbeiten. Einkommensvergleiche zeigen, dass von einer Gleichstellung auch heute nicht die Rede sein kann. Geht es um Familie, ist damit oft die heteronormative Kleinfamilie gemeint: Mutter, Vater, Kind. Die Eltern führen eine heterosexuelle, monogame Beziehung und stehen in einem Machtverhältnis zueinander. Dieses Modell der Kernfamilie gilt als Rückgrat der Gesellschaft und wird als solches auf politischer Ebene unterstützt. Aber sind romantische Beziehungen nicht oft kurzlebiger als freundschaftliche? Könnten wir nicht argumentieren, dass Kinder mehr Stabilität hätten, wenn Freund_innen sie großzögen? Und möchten wir wirklich in einer Gesellschaft leben, die FLINTA*s ausbeutet?

»Geht es um Familie, ist damit oft die heteronormative Kleinfamilie gemeint: Mutter, Vater, Kind.«

EINE ALTERNATIVE ZUR KERNFAMILIE

Die Idee einer solidarischen Care-Gemeinschaft entwirft eine Gesellschaft, die Sorgearbeit gerechter aufteilt. Ziel ist ein Zusammenleben, das auf menschlichen Bedürfnissen basiert statt auf Macht und Ausbeutung. Eine solidarische Care-Gemeinschaft kann eine Art gewählte Familie sein, zum Beispiel eine WG, in der die Mitglieder ihre Ressourcen miteinander teilen, ein finanzielles Auffangnetz bieten oder emotionale Unterstützung leisten. Es kann aber auch eine Selbsthilfegruppe sein oder eine Patchwork-Familie, in der weitere Partner_innen der Elternteile zusätzliche Bezugspersonen für Kinder sind.
Wenn eine Gemeinschaft alle Formen von Arbeit fair aufteilt, Personen keine finanziellen oder sozialen Nachteile durch ihre Investition in Care-Arbeit haben und sie einander unabhängig von Geschlecht und Status umsorgen, dann ist das eine solidarische Care-Gemeinschaft.

»Ziel ist ein Zusammenleben, das auf menschlichen Bedürfnissen basiert statt auf Macht und Ausbeutung.«

ZUM WEITERLESEN

Solidarische Care-Ökonomie: Revolutionäre Realpolitik für Care und Klima – Gabriele Winkler beschreibt, wie eine Care-Revolution aussehen könnte.

Die Erschöpfung der Frauen: Wider die weibliche Verfügbarkeit – Franziska Schutzbach zeigt auf, warum es unserer Gesellschaft im Patriarchat schlecht geht.

Luan Herbst & Benjamin Palme

SPIELEN WIR MUTTER, VATER, KIND?

Die Kernfamilie war nicht immer Standard und sie ist es auch nach wie vor in vielen Teilen der Welt nicht. Doch wie hat sich diese Sicht auf die Familie überhaupt durchgesetzt?

– von *Lilly-Marie Untner*

Wie Gesellschaften Familie definieren, ist ganz unterschiedlich. Die Mosuo, eine matriarchale Gesellschaft in China, praktizieren etwa die Wanderehe. Basierend auf gegenseitiger Zuneigung wählen Frauen ihre Partner frei aus. Eine Frau lädt einen Mann ein, die Nacht in ihrem Haus zu verbringen, das er in der Regel am nächsten Morgen wieder verlässt. Biologische Väter haben demnach keinen so hohen Stellenwert in der Familie, wie es in patriarchal geprägten Familienstrukturen vorkommt. Stattdessen wird diese Rolle traditionell vom Bruder der Mutter übernommen. Außerdem leben die Mosuo in Mehrgenerationen-Haushalten, in denen es keine privaten Schlaf- oder Wohnbereiche gibt – außer für Frauen im Erwachsenenalter. Das Beispiel der Mosuo ist nur eines unter vielen, das verdeutlicht, dass es sich bei der Kernfamilie um eine eurozentrische Norm handelt. Auch viele Native Americans organisieren sich matrilineal. Das bedeutet, dass Verwandtschaftsbeziehungen, soziale Positionen oder Eigentum über die mütterliche Linie vererbt und organisiert werden. Auch sie haben Konzepte, in denen biologische Väter eher unwichtig in der Kindererziehung sind. Aufgrund der Matrilinearität werden die Väter zum Haushalt ihrer Mütter gezählt und nicht zu dem der Frau.

»Biologische Väter haben keinen so hohen Stellenwert in der Familie, wie es in patriarchal geprägten Familienstrukturen vorkommt.«

DIE RASSISTISCHE GESCHICHTE DER NUKLEAREN KERNFAMILIE

In Europa und den USA, wo das Modell der Kernfamilie, bestehend aus Mutter, Vater und Kind, am weitesten verbreitet scheint, gab es früher auch andere Leitmodelle. In Deutschland setzte sich dieses Familienmodell erst im 19. Jahrhundert durch. Davor lebten Familien in Mehrgenerationen-Haushalten, die auch die vor Ort arbeitenden Menschen umfassten. Bis ins 18. Jahrhundert hinein sprach man – vor der Einführung des Familienbegriffs – sogar einfach nur vom „Haus". Im 19. Jahrhundert aber etablierte sich das neue Leitmodell der christlich-bürgerlichen Familie, für das die (heterosexuelle) Ehe grundlegend war. Diese Entwicklung war aber keine zufällige, sie wurde ideologisch forciert; während sich also das eine Leitmodell durchsetzte, wurden parallel andere Formen des Zusammenlebens abgewertet.

DER MOYNIHAN-REPORT

In den USA wurde die Ideologie der Kernfamilie vor allem in den 1950er Jahren stark verbreitet, einer Zeit geprägt von wirtschaftlichem Aufschwung, Kapitalismus und dem Wachstum der Mittelschicht – einer Schicht, die es vor allem in die neu entstehenden Vororte der Städte zog. In dem bekannten US-amerikanischen Moynihan-Report aus dem Jahr 1965 problematisiert der damalige Präsident Johnson, dass viele Schwarze Frauen arbeiten müssen und ihnen demnach weniger Zeit für schulische Unterstützung ihrer Kinder bleibt – ein doch so wichtiges Standardmerkmal der neuen bürgerlichen Erziehung. Der Bericht spricht von der afroamerikanischen Community als einer aufgrund matriarchaler Strukturen „zurückgebliebenen", die Schwarze Männer daran hindere, Autoritätspersonen zu werden. Hier wird deutlich, wie eng die Ideologie der Kernfamilie mit patriarchalen Strukturen und *weißer* Vorherrschaft verzahnt ist. Während der Report die hohe Scheidungsquote, die Anzahl „illegitimer" Kinder oder die von Frauen geführten Familien als problematisch hervorhebt, singt er ein Loblied auf die idealtypische *weiße*, nukleare Kernfamilie.

»Die Ideologie der Kernfamilie ist eng mit patriarchalen Strukturen und weißer Vorherrschaft verzahnt.«

DIE *WEISSE* VORHERRSCHAFT DER KERNFAMILIE

Die Durchsetzung des Kernfamilienmodells wertete parallel Konzepte der afroamerikanischen Community – wie kooperative Modelle des Gemeinschaftslebens, Community-Care, fiktive Verwandtschaft oder soziale Vaterschaft – gezielt ab. Doch der Prozess begann schon viel früher: zur Zeit der Sklaverei und der weltweiten europäischen Kolonialisierung. Starke, auf Gemeinschaft basierende Familienkonzepte konnten auch eine Gefahr für die *weiße* Vorherrschaft sein, weshalb es politisch beabsichtigt war, diese Strukturen zu zerschlagen und die Menschen voneinander zu isolieren. Diese Gemeinschaften waren eine Strategie, Zusammenhalt zu fördern und mit Diskriminierung und Armut umzugehen. Der isolierte Ein-Familien-Haushalt hingegen war oft keine Option für arme Familien, die sich entweder nicht leisten konnten, alleine in einem Haus zu leben, oder in denen die Kinderbetreuung aufgrund berufstätiger Mütter nicht gewährleistet war. Daher verließen sich afroamerikanische Communities stark auf die Unterstützung ihrer erweiterten Familie oder auch ihres Wohnviertels und teilten die Kindererziehung sowie Care-Arbeit auf. Alternative Familienentwürfe gab es neben der Kernfamilie dementsprechend immer schon. Wäre es also nicht eine antirassistische, aber auch antikapitalistische und feministische Praxis, von solchen Konzepten zu lernen, wenn wir über zukünftige Alternativen nachdenken?

»Alternative Familienentwürfe gab es neben der Kernfamilie immer schon.«

ZUM WEITERLESEN/HÖREN

The Moynihan Report – *The Atlantic*, ein Politik-Magazin aus den USA, hat den Bericht veröffentlicht. Dort kann er im Original nachgelesen werden.
www.theatlantic.com/politics

Die Geschichte der Familie im 21. Jahrhundert – In dieser Folge von **Das Neue Berlin** Podcast sprechen die Gastgeber mit Christoph Neumeier, der die Geschichte der Familie in Deutschland nachzeichnet.
www.youtube.com

Benjamin Palme & Ninon Marx

WELCHE BEZIEHUNGS-FORM? FÜNF FRAGEN

Monogamie, Polyamorie, Beziehungsanarchie & Co – Intimität kann unterschiedlich gelebt werden. Umso schwieriger, die passende Beziehungsform zu finden. Fünf Fragen, die deine Suche begleiten können.

– von *Michael Zangerl*

1 WAS HEISST LIEBE FÜR DICH?

Interaktionen bewusst zu gestalten heißt auch, die eigenen Vorannahmen zu befragen. Was bedeutet Liebe für dich und deine Beziehungen? Kannst du benennen, worin Liebe für dich besteht? In welchem Verhältnis steht sie zu Romantik, zu Sexualität oder zu Verliebtsein? Scheinbar Offensichtliches in eigene Worte zu fassen kann helfen, dir über deine Wünsche klarer zu werden und Vorerfahrungen einzuordnen.

2 WOVOR HAST DU ANGST?

Sich in einer Beziehung geborgen zu fühlen, ist ein Wunsch vieler. Dies ist geknüpft an Vorstellungen darüber, was uns nicht gut tut. Versuche, deine Ängste und Unsicherheiten auszusprechen! Dies erlaubt dir, deine Bedürfnisse zu artikulieren, und möglichen Partner_innen, darauf zu reagieren. Und wer weiß, vielleicht stellt sich so manches Horrorszenario als bloßes Kopfkino heraus.

3 WIE MIT EIFERSUCHT UMGEHEN?

Egal ob monogam oder nicht, Eifersucht kann in jeder Konstellation auftauchen. Beziehungsformen sind eine Art und Weise, mit solchen Gefühlen umzugehen und ihnen einen Stellenwert zuzuschreiben. Was verbindest du mit Eifersucht? Inwiefern willst du sie durcharbeiten und überwinden? Welche Sicherheiten benötigst du dabei? Vorab den Rahmen eurer Kommunikation festzulegen kann helfen, Zweifelsspiralen Einhalt zu gebieten.

4 WIE ATTRAKTION HAND-HABEN?

Was uns anzieht, entzieht sich unserer Kontrolle. Doch wie wir mit Verlangen umgehen, können wir bewusst gestalten. Was fühlst du in solchen Situationen? Sexuelle Begierde? Bedürfnis nach Nähe? Verliebtheit? Siehst du dies als integralen Teil deines Gefühlslebens? Mit wem möchtest du darüber sprechen können? Wie? Was würde es heißen, diesen Gefühlen nachzugehen? Was würde es mit dir machen, ihnen nicht nachzugehen?

5 WAS FÜHLT SICH RICHTIG AN?

Beziehungen sind ein Produkt unserer Freiheit. Auch wer das Leitbild der eigenen Eltern unhinterfragt übernimmt, muss täglich über dessen Anwendung entscheiden. Darin liegt eine Willkür, die beängstigend sein kann. Um sich ihr nicht auszusetzen, meinen manche von unterschiedlichen Modellen, sie seien „bewährter“ oder „natürlicher“ als andere. Doch was dir guttut, kannst du am besten selbst einschätzen. Vertraue dir!

Ninon Marx & Luan Herbst

FAMILIENPOLITIK MADE QUEER

Verbindungen zwischen Menschen sind vielfältig – und doch berücksichtigt der Staat nur wenige Beziehungskonstellationen. Das ist fatal.

– von *Caroline Schmüser*

Am 4. Dezember 2017 war es auch in Österreich so weit. Der Verfassungsgerichtshof entschied: Die Ehe soll ab 2018 auch für gleichgeschlechtliche Paare möglich sein. Dass Homosexuelle nicht heiraten dürfen, sei diskriminierend, heißt es in der Entscheidung. Die „Ehe für alle" – ein revolutionärer Fortschritt? Nicht wirklich, sagen einige queere Aktivist_innen und Wissenschaftler_innen. Denn: „Für alle" kann die Ehe gar nicht sein.

ÖFFNUNG DER EHE – EIN WAHRER FORTSCHRITT?

Es ist erstmal nichts Schlechtes, dass Staaten die Ehe öffnen. Schließlich gewährt die Ehe queeren Paaren mit oder ohne Kindern rechtliche Sicherheit und ist außerdem ein Zeichen für Entstigmatisierung. Und trotzdem: Die Ehe bleibt weiterhin nur wenigen Beziehungskonstellationen vorbehalten. Nur wer sich staatlichen Vorstellungen dessen, was in Bezug auf Liebe und Familie als „normal" gilt, anpassen kann, darf heiraten. So ist die Ehe allein zwischen zwei Personen möglich und außerdem an romantische oder sexuelle Anziehung geknüpft. Dabei sind Beziehungen zwischen Menschen vielfältig.
Es gibt Alleinerziehende, die zusammenziehen und Care-Aufgaben teilen, oder Mitbewohner_innen, die wichtige Bezugspersonen füreinander sind. Oft schließen sich schwule und lesbische Paare zusammen, um ein Kind zu bekommen und dieses gemeinsam großzuziehen. Darüber hinaus bieten in den USA seit den 60er Jahren ältere trans Personen of Color – sogenannte „house mothers and fathers" – queeren Jugendlichen Unterkunft und Unterstützung, die in ihren biologischen Familien fehlen. Und während der AIDS-Krise solidarisierten sich Schwule, Lesben und trans Personen, um Erkrankte zu pflegen.

»Nur wer sich staatlichen Vorstellungen dessen, was in Bezug auf Liebe und Familie als „normal" gilt, anpassen kann, darf heiraten.«

RECHT OHNE GERECHTIGKEIT

Was all diese Konstellationen vereint: In ihnen sorgen Menschen füreinander, übernehmen Verantwortung für ihr Gegenüber oder möchten sich gemeinsam um Nachwuchs kümmern. Sie fallen aber nicht unter klassische Vorstellungen von Familie. Damit bleibt ihnen staatliche Unterstützung und rechtliche Absicherung – im Gegensatz zu verheirateten Paaren und ihren Kindern – meist verwehrt. Das hat Folgen.
Denn die „rechtliche Verwandtschaft" greift in allen Lebensbereichen: Sie bestimmt, wer im Todesfall Entscheidungen treffen darf. Wer bei Krankheit Pflegeurlaub beantragen kann. Wer das Sorgerecht für ein Kind erhält. Wer was und wie viel erbt. Wer nach Flucht oder Migration aus dem Ausland wen nachholen darf. Oder wer wie viele Steuern zahlt. Doch wie kann eine Familienpolitik aussehen, die die Fürsorgebeziehungen aller Menschen berücksichtigt?

»Die „rechtliche Verwandtschaft" greift in allen Lebensbereichen.«

FAMILIENPOLITIK NEU DENKEN

Die Idee queerer Aktivist_innen und Wissenschaftler_innen ist im Prinzip simpel: Rechte sollten flexibel vergeben werden. Eine Person kann dann – natürlich in Absprache mit den betroffenen Menschen – entscheiden, mit wem und wie vielen Menschen sie z. B. die Elternschaft eines Kindes teilen möchte, wem welches Erbe zusteht oder wer in welchen Lebenslagen Verantwortung für sie übernimmt. Egal ob es sich dabei um den_die Ehepartner_in, Freund_innen oder auch Nachbar_innen handelt.
Ein Grundsatz sollte auch Folgendes sein: Die Privilegien der Ehe gehören zum Wohle aller abgeschafft. Die Ehe sollte keine finanziellen Vorteile mit sich bringen. Stattdessen muss der Staat die Einkommenssteuer individuell festlegen und nicht am Beziehungsmodell einer Person festmachen.
In wenigen Ländern unterbreiteten offizielle Gremien bereits solche Vorschläge, etwa in Kanada. Dort empfahl im Jahr 2001 die *Law Commission*, das »gesamte Spektrum enger persönlicher Beziehungen« rechtlich abzusichern und zu unterstützen. Umgesetzt hat die kanadische Regierung die Vorschläge bisher nicht.

QUEERE FAMILIENPOLITIK UMSETZEN

Dafür verabschiedete Kuba im Jahr 2022 neue Familiengesetze, die Beobachter_innen zu Teilen als die „fortschrittlichsten der Welt" bezeichneten. Der *Cuban Law Code* erlaubt nun nicht nur die gleichgeschlechtliche Ehe, sondern ersetzt z. B. auch elterliche „Autorität" durch „Verantwortung", spricht Großeltern mehr Rechte zu und erlaubt die unbezahlte Leihmutterschaft.
Zudem definiert Kuba Familie völlig neu. Sie sei „eine Vereinigung von Menschen, die durch ein emotionales Band verbunden" sind. Die Definition löst sich somit von biologischen Konzepten – und legt stattdessen einen Schwerpunkt auf gegenseitige Fürsorge. Diese Regelungen greifen zwar noch immer nicht weit genug. Sie sind aber ein Anfang.
Dass alle Formen der Fürsorge rechtliche Absicherung erlangen, ist nur *ein* Ziel queerer Familienpolitik. Auch der Staat selbst muss mehr Verantwortung übernehmen. Pflegeaufgaben sollten nicht Verwandte oder Freund_innen übernehmen müssen, sondern professionelles Gesundheitspersonal. Einrichtungen zur Kinderbetreuung muss die Regierung ausbauen und finanzieren. Und leistbarer Wohnraum muss für alle zugänglich sein. Erst wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, kann Familienpolitik wirklich gerecht sein.

»Die Privilegien der Ehe gehören zum Wohle aller abgeschafft.«

ZUM WEITERLESEN/HÖREN

Ban Marriage! – Sushila Mesquita erklärt in diesem Buch, warum die Öffnung der Ehe nicht nur positiv ist und entwirft eine radikale Familienrechtsreform.

We care! – In diesem taz-Podcast führt Journalistin Sarah Ulrich feministische Gespräche zu Care-Arbeit und fragt auch, wie wir diese teilen können.
taz.de/Podcast-We-care

Luan Herbst & Ninon Marx

Katinka Irrlicht, Luan Herbst, Benjamin Palme & Ninon Marx für //UNTER PALMEN

GEWALTZYKLEN KOLLEKTIV BEKÄMPFEN

Konflikte, Diskriminierung und Grenzüberschreitungen gibt es in jeder Gemeinschaft. Wichtig ist, wie wir mit ihnen umgehen. Das Wiener Awareness-Kollektiv AwA* sagt: Es braucht kollektive Lösungen.

– von *Caroline Schmüser*

Caro: AwA* bezeichnet sich als „Kollektiv für Awareness-Arbeit". Was versteht ihr darunter?

_willi: Awareness-Arbeit bedeutet, organisiert gegen patriarchale, rassistische und kapitalistische Strukturen, die sich in Diskriminierung und Gewalt niederschlagen, zu agieren. Das heißt, dass wir für Betroffene Partei ergreifen und ihnen die Definitionsmacht darüber erteilen, wann das Verhalten einer anderen Person oder Gruppe eine Grenze überschreitet. Kam es zu einer Grenzüberschreitung, ist Awareness-Arbeit ein organisierter Ansatz, im Kollektiv zu handeln.

Alina: Für Betroffene ist es oft eine Hürde, sich an Polizei oder Rettung zu wenden. Das ist an den Staat gekoppelt und kann negative Konsequenzen haben. Bei unserem Sommer-Projekt »Awareness im öffentlichen Raum« sind Teams von vier Personen nachts mit einem Lastenfahrrad in der Stadt unterwegs, um in Konfliktsituationen zu deeskalieren. Da haben wir gemerkt, dass junge Leute gerne auf uns zugekommen sind, weil wir ihnen auf Augenhöhe begegnen und eine niedrigschwellige Andockstelle bieten.

Caro: Ist es auch eine Idee hinter Awareness zu sagen: Wir lösen Konflikte, ohne Polizei und Staat in unsere Räume einzuladen?

_willi: Es ist einfach ein anderer Ansatz von Gesellschaft. Wir wollen nicht Leute bestrafen, sondern Gewaltzyklen durchbrechen, hin zu einer solidarischen und kollektiven Gesellschaft. Denken wir an linke, aktivistische Kontexte: Es ist gut, sich gegen Abschiebungen oder Femizide und all diese großen Themen zu organisieren. Wir müssen aber auch Strukturen schaffen, die das, was wir nach außen fordern, nach innen reproduzieren. Wenn wir eine achtsame Gesellschaft wollen, sind das genauso wir und unser Umfeld. Die Stadtteile, in denen wir leben, wie wir Beziehungen führen, wie wir uns organisieren, wie wir in unseren Freundeskreisen miteinander umgehen.

Alina: Uns geht es um etwas Längerfristiges. Wir wollen, dass eine gewaltvolle oder diskriminierende Situation nicht noch einmal passiert oder sogar schon vorher abgefangen wird.

_willi: Dafür arbeiten wir mit Modellen, die an kollektive Verantwortungsübernahme und transformative Gerechtigkeit angelehnt sind. Das sind Konzepte, die aus Black Communities, aus autonomen Zusammenhängen, aus queeren, feministischen Kontexten kommen. Das Wissen ist also bereits Teil von Gemeinschaften. Wir sagen übrigens Betroffene, nicht Opfer. Das zeigt, dass es in Konfliktsituationen einen Handlungsspielraum gibt.

Alina: Und dass es Möglichkeiten zur Veränderung gibt. Im Kontext von Awareness-Arbeit gehen wir nicht davon aus, dass Gewalt oder diskriminierendes Verhalten ultimative Zustände sind. Solche Zustände können sich ändern. Auch eine Person kann sich ändern. Es ist aber wichtig, dass eine verursachende Person in ihrem Lernprozess von einer Gruppe begleitet wird.

Caro: Was für Projekte hat AwA* bzw. in welchen Bereichen setzt ihr Awareness um

Alina: Wir leisten viel Awareness-Arbeit bei Veranstaltungen, tendenziell im Party-Kontext oder bei Festivals. Wir helfen auch bei Konzeptentwicklungen für Awareness, die dann für einen spezifischen Ort, für Kollektive oder Verbände funktionieren. Außerdem halten wir Basic-Workshops ab, in denen wir erklären, was Awareness ist und auf welchen Grundsätzen unsere Arbeit basiert.

_willi: Wir wollen, dass mehr Leute verstehen, dass es nicht nur präventive Arbeit auf Veranstaltungen benötigt, sondern Anlaufstellen und längerfristige Konzepte. Es geht eben nicht nur um die Frage, wie ein Team auf einer Party mit Grenzüberschreitungen umgeht. Ganze Verbände, Vereine oder Communities müssen sich damit beschäftigen.

_willi ist seit der Gründung 2021 Teil von AwA*. _willi ist (Gegen)Kulturarbeiter_in und setzt sich mit emanzipatorischen Anliegen und kollektiver Arbeit auseinander. Ein großer Teil von their Arbeit fließt in die Kollektive AwA* und 4lhangrund für Alle.

Alina ist seit Juni bei AwA* aktiv. Grund dafür: Sie lernt viel über Menschen und kann direkt ein angenehmes Miteinander stärken. Alina liebt den Rückhalt und die Diskussionsbereitschaft bei AwA*.

© Caroline Schmüser

Caro: Angenommen im Kulturzentrum 4lthangrund, in dem AwA* und andere aktivistische Gruppen in Wien vernetzt sind, findet eine Party statt. Und da kommt es zu einem Übergriff. Wie geht AwA* vor?

_willi: Sagen wir, es gab ungewollten Körperkontakt: Das passiert in Clubs, das kann auch hier im Kulturzentrum passieren. Als Erstes würden wir die betroffene Person fragen, was ihre Forderungen und Wünsche sind.

Alina: Wir würden außerdem die Person, die den Übergriff verursacht hat, zur Seite nehmen und darauf hinweisen, warum ihr Verhalten nicht okay war. Damit sie daraus lernen kann.

_willi: Wir bieten der verursachenden Person zudem an, dass sie sich später bei uns melden kann. Wir verweisen außerdem auf Ressourcen, zum Beispiel auf die Beratungsstelle im Kulturzentrum, oder darauf, dass die Person auch im Freundeskreis über den Vorfall sprechen sollte. Wir reden auch mit den Freund_innen der Person und sagen: Hey, dein Freund steht jetzt vor der Tür. Er muss für den Abend nach Hause gehen. Könnt ihr schauen, dass er nicht allein nach Hause geht?

Caro: Wie kann Awareness-Arbeit Gewalt und Diskriminierung in Gemeinschaften präventiv begegnen?

_willi: Bin ich auf einer Party, macht es einen riesigen Unterschied, wenn da ein Zettel auf dem Klo mit der Info hängt, dass ich mich an die Veranstalter_innen wenden kann, sobald ich mich unwohl fühle. Oder dass ich, wenn ich mit einem Kollektiv Teil eines Kulturzentrums bin, weiß, wenn es einen Konflikt gibt, dann muss ich den nicht verstecken, sondern kann mich an eine Anlaufstelle wenden. Es ist wichtig, dass in einem Kulturzentrum ein gemeinsames Regelwerk existiert, das zugänglich und nachvollziehbar ist. Oder dass bei einer Party bereits beim Einlass jemand sagt: Hier sind Leute für Awareness-Arbeit zuständig. Also einerseits geht es darum, Ansprüche nach außen zu kommunizieren. Andererseits sollten aber auch ganz konkrete Anlaufstellen für Konflikte und Grenzüberschreitungen geschaffen werden. Leute, die sich übergriffig verhalten, wissen dann: Das ist ein Ort, da muss ich mich zusammenreißen. Und Leute, die betroffen sind, wissen: Wenn etwas passiert, bekomme ich Hilfe.

Caro: Ihr habt das Konzept Kollektive Verantwortungsübernahme genannt. Welchen Stellenwert nimmt denn die Gemeinschaft bei der Lösung von Konflikten ein?

_willi: Eine total relevante! Wir sind soziale Wesen, wir

haben ein Umfeld. Und es macht einen Unterschied, ob ein Umfeld sich bei Gewaltsituationen parteilich verhält, oder den_die Täter_in schützt. Für mich geht es da wirklich um die Praxis. Betroffene müssen unterstützt werden, es braucht Auseinandersetzungen. Ich kann mit einer Person, die sich scheiße verhalten hat, weiterhin befreundet sein. Ich muss aber auch benennen können, dass das Verhalten nicht okay war. Das sind konkrete Umgänge, wenn es um ein achtsames Miteinander geht.

Alina: Was ich auch wichtig finde: Wenn es eine schwierige Situation in einem Kollektiv oder in einer Gruppe gibt und eine Person gerade sehr überlastet ist, sollte sie sagen können: Ich kann mich damit gerade nicht auseinandersetzen, weil ich überfordert bin. Sie sollte das aber zumindest klar kommunizieren. Für kollektive Arbeit ist es entscheidend zu lernen, unsere Bedürfnisse zu kommunizieren.

Caro: Hat Awareness-Arbeit eurer Meinung nach auch Grenzen? Wo liegen diese?

Alina: Zum einen gibt es persönliche Grenzen. Das musste ich dieses Jahr selbst lernen. Und die können sich durch verschiedene Ereignisse verändern. Gerate ich in einen Konflikt, der für mich extrem belastend ist, dann kann ich keine Hilfe sein. Und das ist auch okay.

_willi: Grenzen gibt es auch per Definition. Denken wir an ein großes Festival. Da ist Awareness nicht Erste Hilfe, auch nicht Security. Awareness-Arbeit ist in diesem konkreten Fall dafür da, im Verhandeln von Konflikten Unterstützung zu geben und Betroffenen von Gewalt und Diskriminierung zu helfen. Awareness-Teams sind dort in einer Ersthelfer_innen-Rolle. Wir sind nicht die Unterstützungsgruppe, die die betroffene und verursachende Person zwei Jahre lang in einem Prozess begleitet. Aber wir sensibilisieren für diesen weiteren Weg.

Alina: Ich stelle mir das ein bisschen wie Zuggleise vor. Awareness-Arbeit ist eine Weichenstellung, eine Idee, ein Angebot.

_willi: Grenzen gibt es auch in den Konzepten, zum Beispiel Definitionsmacht und Parteilichkeit. Das sind für uns Haltungen, aber trotzdem muss man diese aushandeln. Es braucht auch Grenzen im Verhandeln von Konflikten. Nicht jeder Konflikt ist ein Konflikt der Community. Manche Konflikte hat man auch mit sich selbst oder mit einer anderen Person. Wir sprechen uns aus Awareness-Perspektive auch nicht dagegen aus, wenn Leute sich aus Selbstschutz gewaltsam wehren. Das passt zwar nicht in ein Awareness-Konzept. Wir können aber trotzdem solidarisch damit sein.

Alina: Im öffentlichen Raum gab es Situationen, da wurden Menschen so körperlich gewaltvoll, dass wir als Awareness-Personen einfach keine Verteidigungsmöglichkeiten mehr hatten. In solchen Fällen können wir nur ein bisschen Zeit verstreichen lassen oder eine andere Instanz muss hinzukommen. Erst wenn sich die Situation beruhigt hat, können wir wieder einsteigen und versuchen herauszufinden, wo das Problem liegt.

_willi: Wir haben eine Erste-Hilfe-Ausbildung, aber wie gesagt: Wir können kein Krankenhaus oder ausgebildete Mediziner_innen ersetzen. Das ist auch nicht der Anspruch. Wenn wir aber von einer utopischen, solidarischen Stadt ausgehen, dann sind da Menschen, die diese Fähigkeiten haben. Die coolen, medizinischen Support leisten können. Oder Leute, die mit gewaltvollen Konflikten umgehen können und soziale Vermittlungsarbeit machen.

Caro: Wie kann Awareness-Arbeit eurer Meinung nach für mehr Kollektivität sorgen?

Alina: Indem sie für weniger gewaltvolle Situationen sorgt, ein größeres Zusammengehörigkeitsgefühl schafft und Entlastung bringt.

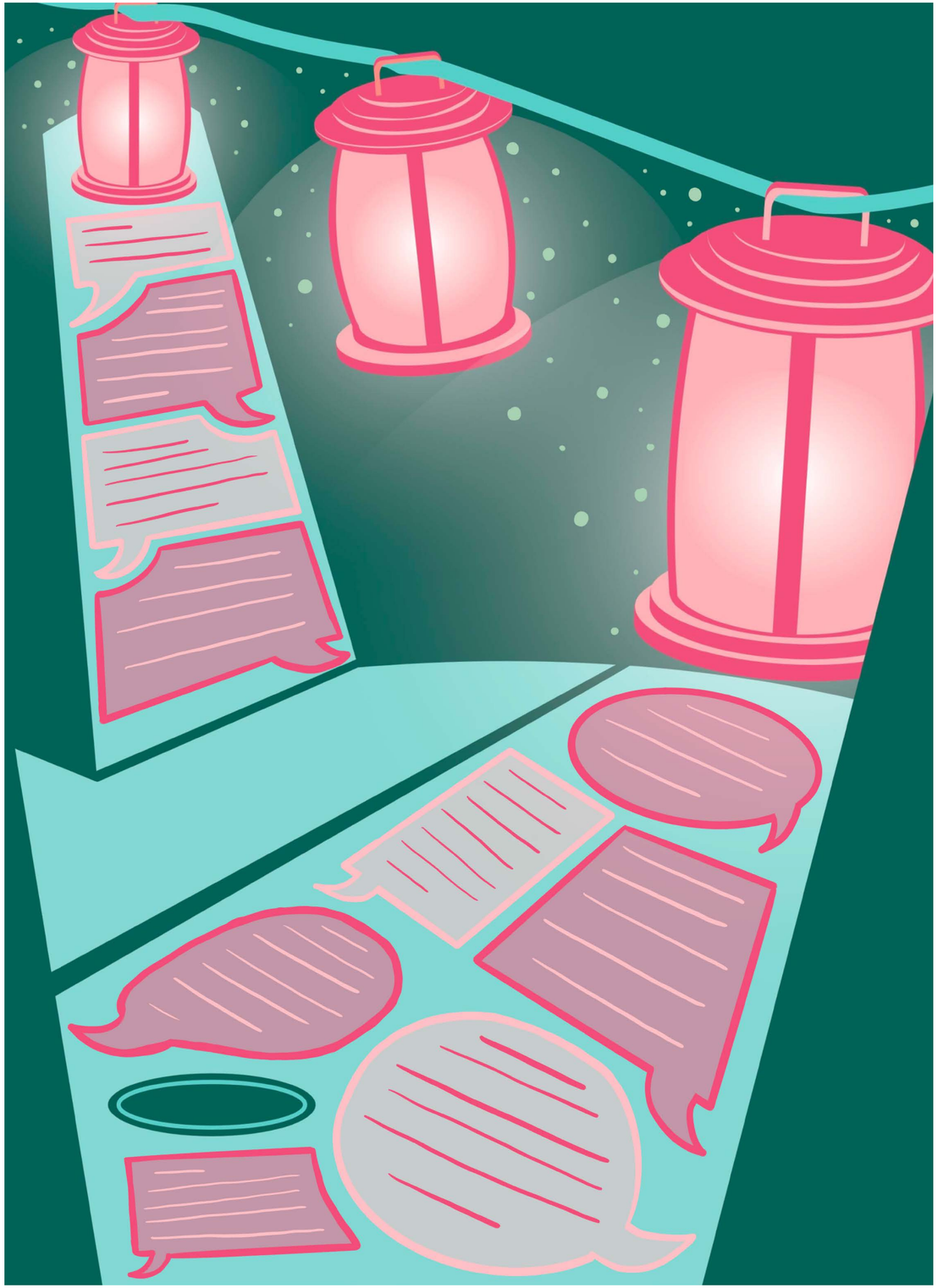
_willi: Gewalt passiert eben im Zwischenmenschlichen. Auch in linken Strukturen werden Leute gemobbt oder es passiert Täter_innenschutz. Damit müssen wir uns auseinandersetzen. Und dafür braucht es uns alle.

ZUM WEITERLESEN

Antisexistische Awareness – Das Handbuch gibt praktische Tipps zu Awareness-Arbeit und richtet sich an Betroffene und Unterstützer_innen.

Broschüre: Awareness – SupportFX, AwA* und andere Gruppen der Basis-Vernetzung *Awareness Institut* definieren Standards von Awareness-Arbeit. Online verfügbar.

Grenzen setzen! – Im Arbeitsbuch von *LesMigraS* lernst du anhand von Übungen, eigene Grenzen zu setzen und die Anderer zu wahren. Online verfügbar.



Benjamin Palme & Katinka Irrlicht

ECHOS – WIE FAMILIÄRE BANDE IN UNS FORTWIRKEN

Wir beschreiben Familie für gewöhnlich ausgehend von biologischen Verwandtschaftsverhältnissen. Doch noch tiefgreifender ist, wie sie unsere alltäglichen Gemütszustände prägt.

– von *Ariadne*

Als Kind hatte ich Angst, Angst, immer nur Angst. Jeden Abend fürchtete ich mich vor einem fiktiven Mann, der gesichtslos die Fassade unseres Wohnhauses mithilfe eines Seiles besteigen könnte, um mich über das Fenster zu entführen. Bei dem Anblick eines jeden erwachsenen Mannes auf der Straße glaubte ich, der Moment meiner Entführung sei gekommen.

AUSSEN UND INNEN

Erst später erfuhr ich, dass meine Mutter im selben Alter verschiedene Erfahrungen von sexuellen Übergriffen gemacht hatte. Meine Bilder waren deren Echo. In der Vorstellung meiner Entführung bündelten sich diese diffusen Ängste vor Männern, die von meiner Mutter auf mich übergeschwappt waren. Überhaupt bin ich dazu übergegangen, den Ursprung der meisten meiner mir unverständlichen Gefühlszustände bei meiner Mutter zu vermuten, seitdem ich wiederholt feststellen musste, dass sie und ich uns emotional in einem unleugbaren Kontinuum bewegen – so unterschiedlich wir auch denken mögen. Ich verstehe mich selbst immer mehr als Brechpunkt und Resonanzkörper jener weder benannten noch benennbaren Gefühlszustände meiner Mutter. Als Kind badete ich jahrelang in ihnen. Ich konnte sie nicht von der objektiven Wirklichkeit unterscheiden, auf deren Wahrnehmung unsere Entwicklung in den ersten Jahren hin strebt. Der emotionale Rahmen, den meine Mutter mir bot, setzt sich heute in der Struktur meines inneren Raumes fort. Das frühere Außen ist nun innen. Erfahrungen, die nicht meine sind, wirken in mir fort und strukturieren meine Wahrnehmung mit. Sie gaben in meiner Kindheit und Jugend, welche mir aus heutiger Sicht wie eine graue Vorzeit erscheint, den Ton an. Ausgehend von meinem eigenen Gefühlsleben versuche ich nun zu rekonstruieren, welche emotionale Atmosphäre diese frühen Lebensphasen prägte. Womit ich heute innerlich zu kämpfen habe, hat immer auch damit zu tun.

»Erfahrungen, die nicht meine sind, wirken in mir fort und strukturieren meine Wahrnehmung mit.«

INNERE VERWANDTSCHAFT

Diese Echos hallen jedoch nicht nur in mir fort: Auch mein Halbbruder, der Sohn meiner Mutter, bewegt sich in diesem Kontinuum, wenn auch auf völlig andere Weise. Im Negativen teilen wir die Angst. Bei ihm ist sie jedoch weder sexuell noch geschlechtlich konnotiert. Er ist in seiner Angst allein, völlig allein und aufgeschmissen. In einem seiner ersten erinnerbaren Träume befindet er sich im All und geht mutterseelenallein einen sich im schwarzen, luftleeren Raum krümmenden Pfad entlang. Dieses Bild absorbiert mich. Es ist nicht meines und doch erkennt sich etwas in mir darin wieder. Gefühlt war ich schon oft am gleichen inneren Ort, auch wenn meine Bilder nicht dieselben sind. Wenn er davon erzählt, klickt etwas und ich fühle diese innere Verwandtschaft, die viel tiefer geht, uns viel tiefer bestimmt, als wir es zumeist erahnen. Wir sind beide mutterseelenallein, er und ich, wahrscheinlich, weil unsere Mutter es auch war, und wüssten es nicht voneinander, wäre ich nicht irgendwann auf die Fährte jenes Widerhalls, jenes strukturellen Niederschlags des Gefühlslebens unserer Mutter in mir und ihm gestoßen. Ich dachte lange, meine Gefühlswelt gehöre nur mir, habe nichts mit meiner Familie zu tun, ganz im Gegenteil: sei ein Gegenprogramm zu dieser. Niemals hätte ich geahnt, dass meine Angst nicht allein die meinige ist, dass sie in meiner Mutter eine lange heimlich gebliebene Vorgeschichte hat.

»Niemals hätte ich geahnt, dass meine Angst nicht allein die meinige ist, dass sie in meiner Mutter eine lange heimlich gebliebene Vorgeschichte hat.«

MICH UND DIE ANDEREN VERSTEHEN

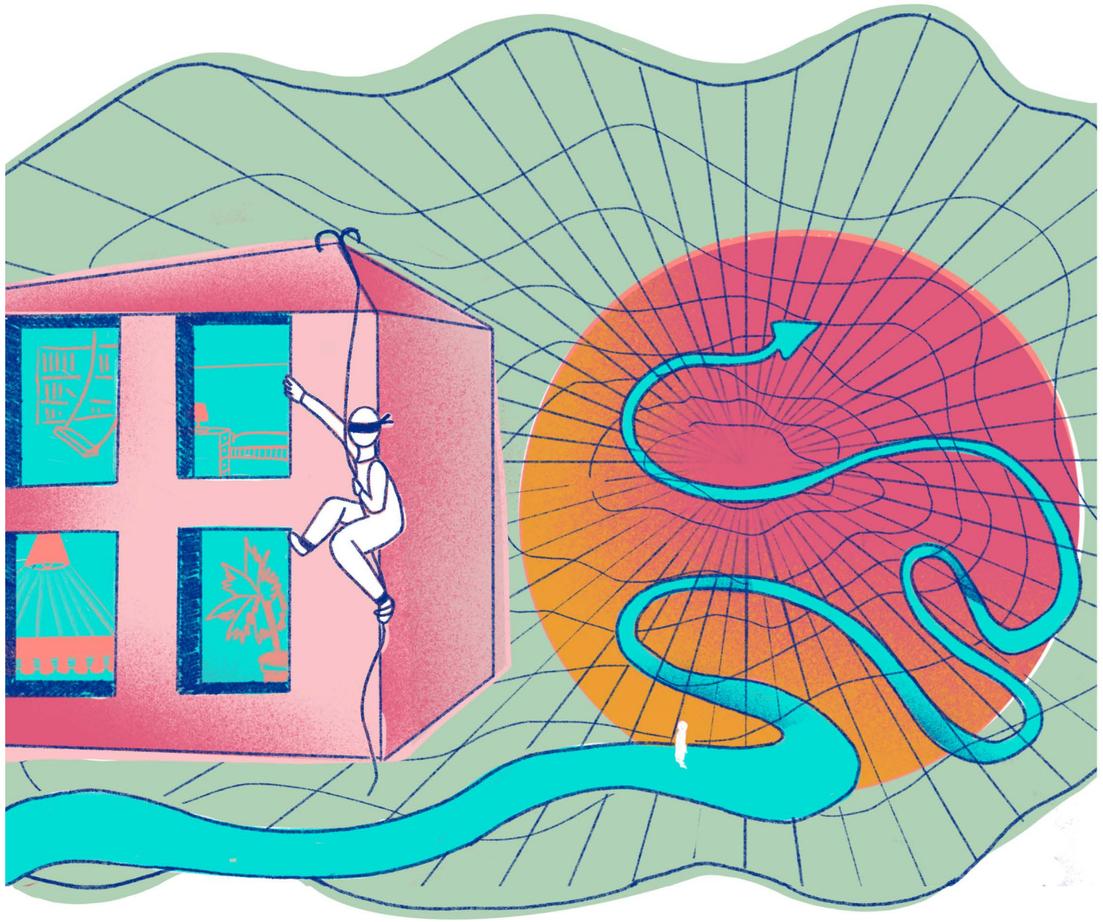
Ein affektives Kontinuum erlebe ich allerdings ausschließlich mit Verwandten, mit denen ich aufgewachsen bin. Solch innere Bande benötigen Nähe und geteilte Erfahrungen, die verbinden – seien diese schön oder schwierig. Blutsverwandtschaft ist keine Voraussetzung dafür und war es auch historisch gesehen nie ausschließlich – man denke bloß an die „Busenfreundschaft", die früher zwei von derselben Amme gestillte Kinder verband. In meinem Fall überschneiden sich biologische und innere Verwandtschaft insbesondere, was die beiden hier bereits genannten Personen betrifft: meine Mutter und meinen Halbbruder mütterlicherseits. Solche emotionalen, familiären Verbindungen sind stark und gehen tief. Wenn wir sie erkunden, verstehen wir nicht nur uns selbst besser, sondern alle Beteiligten. Und was mir am zentralsten erscheint: Wir erfahren uns als Brechpunkt eines unendlichen Netzes an emotionalen Resonanzen, das weit durch die Zeit und den Raum reicht. Was wir als unsere singuläre Erfahrung erleben, ist durchzogen von der Erfahrung anderer, klingt in uns im Guten wie im Schlechten nur dadurch an, dass diese vor, nach und um uns fühlen.

»Wir erfahren uns als einen Brechpunkt eines unendlichen Netzes an emotionalen Resonanzen, das weit durch die Zeit und den Raum reicht.«

ZUM WEITERLESEN

Somatic Experiencing – ist eine psychotherapeutische Methode zur Bearbeitung von Traumata. Da sie mit dem „impliziten Körpergedächtnis" arbeitet, braucht es keine explizite Erinnerung an ein Ereignis. Mehr Infos auf *www.somaticexperiencing.at*

Vererbte Narben – ist der Titel eines 2017 erschienenen Dokumentarfilms zu generationsübergreifenden Traumafolgen. Verfügbar auf Youtube.



Katinka Irrlicht & Ninon Marx

WIE FÜHLT SICH LIEBE AN?

Der Roman *Liebe/Liebe* von Marlen Pelny ist eine Heldinnengeschichte, die ungeschönt und brutal, aber auch zärtlich und ermutigend von der Notwendigkeit erzählt, sich die eigene Familie selbst zu schaffen.

– von *Hanna Wolf*

Sascha, die Protagonistin in Pelnys Roman, wohnt mit ihren Eltern im zehnten Stock eines Hochhauses. Während sie von ihrer Mutter keine Aufmerksamkeit bekommt, ist die ihres Vaters viel zu groß. Seine ständigen „Gutenachtküsse" fühlen sich seltsam an und Sascha, die zu Beginn des Romans noch ein kleines Mädchen ist, kann nicht genau beschreiben, wieso. Durch kleine rebellische Handlungen versucht sie, die Augen ihrer Mutter einzufangen, scheitert jedoch kläglich bei jedem Versuch, diese von dem ununterbrochenen Aus-dem-Fenster-Schauen wegzuholen.

VON ZU HAUSE AUSBRECHEN

Als Sascha ins Teenageralter kommt, wird die Zuneigung ihres Vaters immer erdrückender. Schließlich bringen sie ihre Eltern ungefragt zu ihrem Großvater in eine andere Stadt, mit der Begründung, schwer erziehbar zu sein. Dort freundet sie sich nicht nur mit Charlie an, sondern bekommt auch ihr erstes richtiges Haustier – die Hündin Rosa. Obwohl Saschas Eltern sich ganz bewusst von ihr abgewandt haben, ist der Einzug beim Großvater die für sie lang erhoffte Befreiung. Bei ihm spürt Sascha das erste Mal, was es bedeutet, sich geborgen zu fühlen. Rosa zeigt ihr, wie beschützt sie ist und durch Charlie erfährt sie, wie echte Nähe aussehen kann. Nach etlichen Jahren in ihrer neuen Familie erhält Sascha den Anruf, dass ihre Mutter im Sterben liege. Also begibt sie sich nach langer Zeit wieder zurück in ihre Heimatstadt und in den zehnten Stock. Doch was sie längst verdrängt hatte, kommt schnell wieder hervor, schlägt bald in Wut und schließlich in Gleichgültigkeit um.

»Obwohl Saschas Eltern sich ganz bewusst von ihr abgewandt haben, ist der Einzug beim Großvater die für sie lang erhoffte Befreiung.«

EINE NEUE FAMILIE SCHAFFEN

Liebe/Liebe ist kein leichter Roman. Er thematisiert eine Kindheit, die von Einsamkeit und Geringschätzung geprägt ist, und enthält eine Familiengeschichte, die nur schwer erträglich ist. Aber der Roman macht auch Mut dafür, Liebe letzten Endes zuzulassen und sich von den eigenen Eltern zu lösen, wenn diese die Aufgabe der Verantwortung nicht annehmen. Sascha schafft sich eine neue Familie, in der sie sich aufgehoben fühlt und in der ihre alten Wunden langsam heilen können. Die Geschichte zeigt, dass Familien nicht immer biologisch begründet sein müssen, sondern auch Freund_innenschaften diese zentrale Rolle im Leben übernehmen können. Der Roman schildert zwar Themen wie (sexuelle) Gewalt in der Familie, tut dies aber mit knappen und aufmerksamen Worten. Marlen Pelnys Erzählung lässt Leser_innen zwischendurch wütend werden, endet aber mit einer Wut, die Mut macht für Liebe.

»Die Geschichte zeigt, dass Familien nicht immer biologisch begründet sein müssen, sondern auch Freund_innenschaften diese zentrale Rolle im Leben übernehmen können.«

Marlen Pelny – **Liebe/Liebe**
Haymon 2021
Gebunden: 216 Seiten
Preis: €19,90
TW: sexuelle Gewalt, häuslicher Missbrauch, Selbstverletzung

ZWEI MÜTTER, EIN SOHN

Ein ungestümer Teenager, seine resolute Mutter und die stille Nachbarin von gegenüber: Xavier Dolans Spielfilm *Mommy* entwirft ein außergewöhnliches Familienportrait.

– von *Ariana Koochi*

Als wäre ein Sturm in seiner Seele eingezogen, wütet der 15-jährige Steve Després in der Welt. Zu jung, um die Verantwortung für seine impulsiven Ausbrüche selbst zu tragen, lastet dieses Gewicht auf seiner Mutter Diane. Als Witwe steht sie der Herausforderung allein gegenüber und sucht Unterstützung in psychiatrischen Anstalten, die bei Steve eine bipolare Störung therapieren sollen. Nachdem dieser einen Brand in der Klinik gelegt hat, wird er jedoch von dort verwiesen und kehrt zurück nach Hause.
Die Erziehung eines Jugendlichen, mit dem selbst ausgebildete Therapeut_innen nicht fertig werden, stellt Dianes Geduld auf die Probe. Dazu kommen finanzielle Schwierigkeiten, ein schlechter Ruf in der Nachbar_innenschaft und unbeholfene Datingversuche. Die längste Zeit scheint sie ihre Kraft beim Kampf gegen Windmühlen zu behalten. Doch wie lange kann eine Mutter gegen den eigenen Sohn kämpfen?

EIN RUHEPOL NAMENS KYLA

Während das Haus der Després von lautem Chaos bestimmt wird, herrscht eine Straße weiter bedrückende Stille. Dort wohnt die Lehrerin Kyla mit ihrem Mann und der gemeinsamen kleinen Tochter.
Kyla ist zurückhaltend, unsicher und stottert heftig. Seit einem traumatischen Autounfall zieht sie sich zurück und verschließt sich sowohl vor der Umwelt als auch vor der eigenen Familie. Auf den ersten Blick unterscheiden sie und die Després sich wie Tag und Nacht voneinander. Doch etwas an der ungeschönten und offenen Art, dem brutal ehrlichen Umgang von Diane und Steve weckt Kylas Vertrauen. Bald entwickelt sich eine innige Freund_innenschaft zwischen den drei Außenseiter_innen, die im gegenseitigen Rückhalt ihre eigene Einheit bilden.

»Als wäre ein Sturm in seiner Seele eingezogen, wütet der 15-jährige Steve Després in der Welt.«

Eine Einheit, die sich wünscht, stärker als Steves innere Zerrissenheit zu sein. Dieser wird weiterhin von Wutausbrüchen übermannt, die sich sowohl gegen seine eigene Mutter als auch gegen Kyla richten. Es scheint, als würde er die Liebe nicht aushalten, die ihm entgegengebracht wird. Seit dem Tod des Vaters weiß er, wie es sich anfühlt, wenn sie einem unwiderruflich entzogen wird.

HINTER DEN FASSADEN

Der Regisseur Xavier Dolan erzählt diese Geschichte mit seinem unverkennbaren Blick für Zartheit und Intimität. Die ungefilterte Nähe zu den Charakteren lässt ihre Emotionen greifbar werden – besonders in den Streitszenen zwischen Steve und Diane. Mit einer rauen, impulsiven Kraft spielen die Darstellenden nach, was für viele psychisch Erkrankte und deren Angehörige die Realität bedeutet. Dolan bricht den Familienbegriff in seinen Einzelheiten auf und beleuchtet dessen innewohnende Fürsorge ebenso wie die bodenlose Tiefe verletzter Herzen.
Mit breiten, schwarzen Balken umrahmt er das filmische Bild, um ein Gefühl innerer Beklemmung auf die Zuschauenden zu projizieren. Dadurch fällt es leichter, sich in die Rollen einzufühlen, sie begreifen zu wollen, ihre Entscheidungen und Verhaltensweisen nachzuvollziehen. In einem Moment der Unbeschwertheit lösen sich die Balken auf. Für die Zuschauenden das erste Durchatmen nach einer stetig beengenden Spannung.
Es tut zweifellos weh, *Mommy* anzuschauen. Doch hinter der Tragik birgt der Film eine Wärme, für die es sich lohnt.

»Bald entwickelt sich eine innige Freund_innenschaft zwischen den drei Außenseiter_innen, die im gegenseitigen Rückhalt ihre eigene Einheit bilden.«

Mommy (2014)

Kanada, 139 Minuten
Regie: Xavier Dolan

Luan Herbst & Katinka Irrlicht

IT'S ME, YOUR POLY-QUEERPLATONICBABE

Beziehungen sind fluide und prozesshaft. Aber was heißt das konkret für einen Beziehungsalltag zwischen Freundinnenschaft, Liebe und Fürsorge? Ein Auszug:

ANNA **KARIN**

10.08.2020

hey, it's me your polyqueerplatonic babe

Das label gefällt mir! woher hast du das?

aus dem queer lexikon

06.11.2020

Ich kann es so oft nicht greifen, dass du nicht mehr in Wien wohnst

vor allem ungewohnt ist auch wie selbstständig ich jetzt sein muss :D

ich bin auch immer wieder überrascht, dass ich in Berlin so gut ohne dich klar komm. das war anscheinend nicht so klar für mich :D

15.05.2021

die Frage ist: darf ich den Anspruch erheben eine Priorität zu sein wenn du nach Ö kommst

weil das ist ja kein Grundrecht oder so

aber bisher dachte ich es wär geklärt zwischen uns, dass wir auf diese Art und Weise Ansprüche aneinanderstellen

also das heißt ja auch nicht, dass du sie dann erfüllen musst

Ja, du darfst die Ansprüche auch haben

ist es im guten Rahmen, das weiterhin zu tun? Oder wünschst du dir, dass ich das mit mir selbst ausmache und es ist zu stressig so eine verbindliche Beziehung mit mir zu haben?

jetzt stress dich mal nicht zu sehr rein, Anna :D ich muss gerade klären was ich mit meinem Zeug mache weil das nervt und dann ist da auch Familie in Ö und du. Das ist alles grad wichtig

will deine Gefühle nicht delegitimieren aber wir sehen uns ja eh und dann wird's auch wieder leichter hoff ich, wir müssen jetzt nicht unsere Beziehung definieren sondern das passiert hauptsächlich im Tun

17.09.2021

denk in letzter zeit öfter nach ob i wieder mal mit dir flirten soll

Tu's!

vlt sollt ma mal schmusen wenn ma uns wieder sehn, i wär aber voll nervös

haha i auch

aber ich mag's auch, dass unsere Beziehung so wie sie ist so viel Stabilität hat

voll

13.01.2022

weißt was ich spannend find: ich hatte die letzte Woche irgendwie auch viel schlechtes Gewissen, dass ich mich bei dir wenig gemeldet hab und nicht verfügbar war, hab aber iwie den Drang mich zu entschuldigen unterdrückt, weil ich ja daran arbeiten möchte nicht immer in einem Schuldgefühl zu leben in Bezug auf meine Beziehungen

so hat es sich aber auch komisch angefühlt

also vor allem diese und letzte woche wars gar nicht schwierig für mich, dass du dich wenig gemeldest hast, ich könnt auch kommunzieren wenns mich stört, also hab ruhig kein schlechtes Gewissen

passt

14.03.2022

meine Mama wundert sich, dass ich schon wieder nach Berlin fahr

es is schwer nach außen deutlich zu machen WIE zentral unsere Bindung is

voll

20.05.2022

hast du grad Kapazitäten?

sorry, der Tag war voll

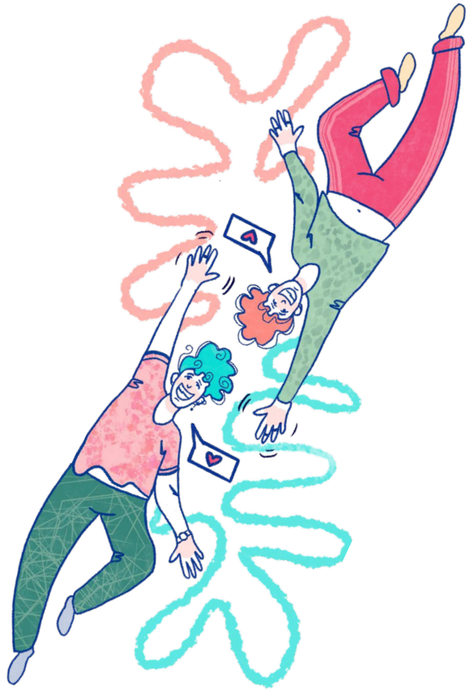
würd gern reden, hab aber keine Kraft zu telefonieren

09.09.2022

i hab das Gefühl i bin mit dir einen Lebenspakt eingegangen (weil i leb halt echt 100% in dieser Überzeugung dass wir immer zamm bleim), hab aber im Endeffekt wenig Wahlmöglichkeit wie weit wir voneinander weg sind

mir wird das nach und nach klar was das für dich bedeutet

ich muss voll weinen und wär gern bei dir



oh schatz

gleichzeitig bin ich so froh, dass du es gemacht hast

für dich

vlt wär es uns sonst auch nie möglich gewesen unsere Beziehung so sehr zu reflektieren etc

ja

also Karin i bin mir sicher dass wir zamm bleiben

i mein i lieb di 10000

i di ah, Anna. immer auf eine andere art und weise, auf so viele unterschiedliche weisen

so sche wie du das sagst

aber ja es kann schon sein dass wir manchmal auch ein bisschen loslassen müssen

sprich für dich selbst

hahaha

ÜBER DIE ILLUSTRATIONEN

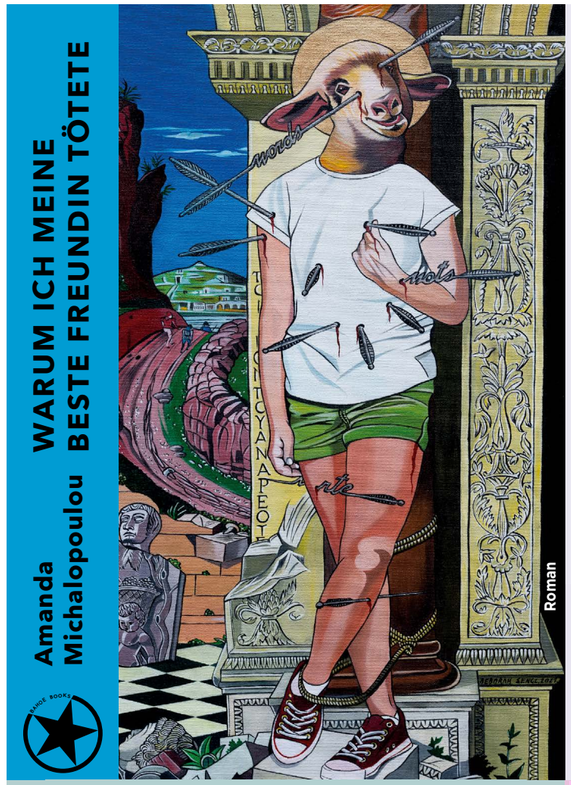
– von *Katinka Irrlicht*

Vielleicht ist es dir aufgefallen, vielleicht aber auch nicht. Vielleicht sehen sie nicht anders aus, jedenfalls aber sind die Illustrationen dieser Ausgabe ganz anders entstanden als die der vorherigen.
Bisher habe ich, Katinka Irrlicht, jede UNTER PALMEN seit der dritten Ausgabe illustriert. Dieses Projekt war der Ort, an dem ich begonnen habe, professionell zu zeichnen. Für diesen Rahmen, mich auszudrücken, das Vertrauen der unterschiedlichsten Menschen und das tolle Feedback, das ich über die letzten vier Jahre immer wieder bekommen habe, möchte ich mich herzlich bedanken!
Nun ist es Zeit für Veränderung. Die vorherige Ausgabe, UNTER PALMEN #11, war die letzte, die nur ich gezeichnet habe. Perfekt passend zum Thema von »Kollektiv l(i)eben« wurden auch die Illustrationen kollektiv geschaffen. Ich illustriere nicht mehr alleine. Wir illustrieren gemeinsam, Luan, Benjamin, Ninon und Katinka.

Wie sind wir dabei vorgegangen, denkst du? Wir schufen Illustrationen, um die Texte dieser Ausgabe zu begleiten, doch jede Zeichnung wurde bewusst unvollständig gelassen und an eine zweite Person weitergereicht, welche sie vollendete. Wer genau an welchen Zeichnungen gemeinsam gearbeitet hat, siehst du in den jeweils angeführten Credits. Das schönste Beispiel für unsere Kollaborationen ist das Poster: Daran haben wir alle gemeinsam gearbeitet. Zuerst Grübeln und Brainstormen, dann eine Skizze, dann die Torte in der Mitte und dann mehr und mehr Hände.

Ich hoffe, dir gefallen die Illustrationen so gut, wie es uns Spaß gemacht hat, an ihnen zu arbeiten!

Mehr über Katinka – findet ihr unter
irrlicht-impressions.com
@katinkastrophic



Gereizt? Müde? Einsam?
Du bist nicht allein.

@zimtmagazin

Mehr als die Hälfte der jungen Menschen steckt in psychischen Krisen. Trotzdem sprechen wir zu wenig darüber. Wo nicht gesprochen wird, fehlt Wissen. Wie fühlt sich eine Angststörung an? Sind meine Ängste noch gesund? Ab wann muss ich Hilfe holen? Wie hole ich überhaupt Hilfe?
Wir von ZIMT beantworten genau diese Fragen. Und wir zeigen dir, dass du mit deinen Sorgen nicht alleine bist. Darüber reden rettet Leben. Erzähl auch du deine Geschichte.

ZIMT

FREITAGMORGEN MIT ANDERERSEITS

WWW.ANDERERSEITS.ORG/NEWSLETTER

DER NEWSLETTER FÜR ALLE, DIE BEHINDERUNG BESSER VERSTEHEN WOLLEN

EIN ANGEBOT DER REDAKTION

andererzeits

Genug von True Crime und Gelaber?
Heißhunger auf unabhängige, linke Stimmen?
Diskussionen gescheit, aber verständlich?

VON DEN MACHER:INNEN DIESER ZEITUNG:

//UNTER PALMEN

Podcast

Der UNTER PALMEN-Podcast serviert kritische Perspektiven – mit Streuseln garniert.

listen on unterpalmen.net

Ein Projekt des Vereins ARGUMENT UTOPIE

FLORA SAFARI